

Saale-Zeitung.

Ziebentwanzigster Jahrgang.

neben die Spaltseite oder deren Raum mit 20 W. folge aus Halle mit 16 W. bezahlt und in der Expedition von unserer Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Details die Seite 60 W.
Erscheint wöchentlich dreimal, Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 W., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 W., durch die Post 3 W., zweimonatlich 2 W., einmonatlich 1 W., ohne Befreiung. Bestellungen werden in allen Reichs-Postämtern angenommen.
Nr. 5352 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Westf. Telegr. Magdeburg r.)
Anzahl-Nr. 176.

Nr. 494.

Halle a. d. Saale, Freitag den 20. Oktober

1893.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb des Reichs täglich zweimal sofort nach Erscheinen mit dem nächsten Zügen versandt. Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Anträgern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgens und Abends-Ausgabe zusammen) abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementgebühr für die Monate November und Dezember 1,70 M., bei zweimonatlicher Zustellung 1,90 M.

Die Expedition.

Giolitti und die Finanzen Italiens.

Der italienische Ministerpräsident hat seine Programmrede gehalten. Wenn ein Herr Crispien von Friedrichs zurückkehrte und seinen Landesherrn in Turin die empfangenen Ehrerbekundungen empfing, wenn er hoch und entschlossen erklärte, Italien habe niemals so frohlockt im Innern, so angesehen nach Außen, wie es heute ist, wenn er die Gegenwart, wenn er mit dem ganzen getragenen Volk des Sicilianers in die Massen rief, Italien schreite in dem Reigen der Großmächte in der ersten Reihe, so konnte er eines gewaltigen Erfolges gewiß sein. Crispien ist ein ausdauernder, in sich geschlossener Charakter, der eine gewisse Wählerwahlerschaft mit dem kühnen Bismarck teilt, wie groß auch immer die Gegenstände sein mögen. Er ist ein Mann, und er weiß, was er will. Zu seiner Zeit galt Italien in der öffentlichen Meinung für so stark als unter Crispien. Seither hat jedes Ministerium einen Mißerfolg erlitten. Und jedes Ministerium kommt in die peinlichsten Verlegenheiten wegen der unglücklichen Finanzverhältnisse, in denen sich das junge Königreich befindet. Freilich muß man ihm zu gute halten, daß es traurige Erbschaften aus der Vergangenheit hat überkommen müssen ohne die Rechtswohlthat des Väterlands. Eine angeborene Schuldlast, die die Vermögensverhältnisse des Volkes weit übersteigt, eine Vielregiererei, ein Übermaß von Beamten, eine Unzahl von Zinseuren, wie sie sich seit Menschengedenken herabgeschleppt und erhalten haben und an den päpstlichen Nihilismus erinnern, drücken auf das Land. Man hat immerwährend neue Schulden aufgenommen, man hat immerwährend Klanten und Clientenmacher ausgegeben, bis endlich hier wie an anderen Stellen der alte Satz sich bewährt: Der Krug geht so lange zum Brunnen hin, bis er bricht. Der Satz ist so einfach, und er wird doch so wenig begriffen. Da streiten sich die Aemter herum, weshalb denn die italienische Rente sinke. Die einen meinen, der unglückliche Einfall, das Afrika und gar die Vererbung der Städte nach Paris zu fordern, sei die Ursache, die anderen bilden sich wiederum ein, daß nur die bösen Franzosen einen großartigen Hebelzug gegen die italienischen Finanzen unternommen haben, um Italien aus dem Dreiecke zu verdrängen. Man appelliert an den Patriotismus der Deutschen, um jeden Preis den Italienern zu Hilfe zu kommen, man fordert die Bürger auf, den Franzosen einen Strich durch die Rechnung zu machen, indem man die Unmasse italienischer Werthe freilich aufnimmt und was dergleichen mehr. Man wird sich thun, sich des Sages zu erinnern, daß in Gelächern die Gemüthsheilung ansetzt. Und in der Beurteilung der Finanzen eines andern Staates hat die hohe Politik nichts zu suchen, sonst wird das Urtheil eben Baurath. Wer aber die Dinge ganz umfassen betrachtet, der wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß es um die Finanzen der jüngsten Großmacht immerhin traurig bestellt ist und daß nur zu viel Grund zu der Sorge ist, über kurz oder lang werde Italien in eine ähnliche Krise verwickelt werden, wie die Portugals, Spaniens, Griechenlands erlitt hat.

Jedes Kabinett hat die Verbesserung der Finanzen, die Herstellung des Gleichgewichts im Budget, auf sein Programm geschrieben. Immer wollte das Ministerium neue Anleihen und neue Steuern erheben, und immer sah es am Ende des Verwaltungsjahres den Satz befähigt, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorlesungen gepflastert ist. Es brauchte gar kein Seitenstück zum Panoramastandbald jenseits der Alpen aufgestellt zu werden, und dennoch müßte das Vertrauen in die Solidität der italienischen Zustände sinken. Denn daß das italienische Volk wirtschaftlich nicht plötzlich einen solchen Aufschwung nehmen könnte, um die Bedürfnisse der Staatsverwaltung zu decken, das unterliegt keinem Zweifel. Italien ist von der Natur besonders reich bedacht; aber es wird vermöge seines Klimas, vermöge des Charakteres der Bevölkerung, die liberale Genialität und des Manges der vralten Reizung weiter Klassen zum Wohlstand noch auf sehr lange Zeit hinaus keine mächtige Aufschwübe haben wie etwa Deutschland. Einen großen Theil der Hoffnungen haben die Bodenbesitzer. Aber die Ackerbau ist nicht groß genug, um ein Budget zu rechtfertigen, wie es Italien ausstellt. Die Verlegenheiten der italienischen Regierungen stammen theilweise aus der schwebenden Schuld, die heute schon auf eine halbe Milliarde, wenn nicht mehr, beziffert wird. Die schwebende Schuld aber ist im wesentlichen von dem Defizit des regelmäßigen Budgets abhängig. Wird heute die schwebende Schuld in irgend einer Form abgelöst, etwa durch wiederholte Ausgabe von Rente, so wird nach wenigen Jahren dasselbe Ergebnis da sein: man wird wieder eine große schwebende Schuld haben, vorausgesetzt, daß es noch Finanzkrieg giebt, die solche Geschäfte mit Italien zu machen den Muth haben. Als Crispien mit dem Stipfel der Macht war, da erreichte die

italienische Rente einen Kurs von 98. Man dachte damals schon an die Möglichkeit einer Konversion, denn die Rente wird mit 5 Proz. verzinst, nur daß die Verzinsung der Coupons um 13,2 Proz. getilgt werden. Best steht dabei die italienische Rente 82,37, und niemand kann sagen, wie weit sie noch sinken wird. Ein Rückgang um nahezu 16 Proz. in wenigen Jahren bei einem Staatsanleihen, in dem sich der Kredit eines Landes auszeichnet, ist allerdings zu bedenklich, daß er die öffentliche Annerkennung allgemein auf sich lenken muß. Ein solcher Rückgang muß den Staatsanleihen auf der Aemterbörse viel zu denken geben. Was aber hat Giolitti in seiner Rede von Tronero zur Bewichtigtheit der bevorstehenden auszuführenden? Im Grunde nichts; denn seine Anführung einer Progressivsteuer von Einkommen über 5000 Lire und einer Neugestaltung der Erbschaftsteuer wird nicht allzu ernst genommen. Der Ministerpräsident berechnet, daß seine Steuerpläne in Verbindung mit einigen anderen minder wesentlichen Reformen etwa eine Verbesserung des Budgets um 40 Millionen ergeben. Diese Rechnungen sind auf Sand gebaut; denn gerade in Italien hat man die Erfahrung gemacht, daß die Einführung einer neuen Steuer oder die Erhöhung einer alten keineswegs immer eine Steigerung des Gesamteinkommens zur Folge habe. Man kann eine Citrone, die keinen Saft mehr enthält, direkt oder indirekt pressen, und sie giebt doch keinen Saft mehr. So scheint es mit der italienischen Bevölkerung zu sein. Die Grenze der Steuerfähigkeit ist erreicht oder überschritten, und da wird kein anderes Mittel helfen, als die Herabsetzung der Ausgaben. Eine Steigerung der Einnahmen wird hauptsächlich in Aussicht zu nehmen sein. Folglich kann die Herstellung des Gleichgewichts nur durch weitgehende Sparmaßregeln erreicht werden.

Wie freilich wird das geschehen? Um einen solchen Finanzplan, der ein Plan für die Umgestaltung des ganzen Staatswesens wäre, auszuführen und erfolgreich zu vertreten, müßte erst ein Mann erhen Muthes ergehen, und nach dem sieht man sich bisher vergebens um. Es wäre Zeit, daß er käme, weil andernfalls in immer weiteren Kreisen die Befürchtung, daß Italien eines Tages seine Gläubiger in irgend einer Weise verläuzen werde, tiefes Mißtrauen gegen die italienischen Werthe erzeugen müßte. Schon jetzt ist die Verarmung gegen diese Werthe ziemlich allgemein, trotz der politischen Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und Italien. Wenn man aber meint, gerade wegen dieses Bündnisses müßte Deutschland nur zu sehr italienische Werthe annehmen und den Kurs der italienischen Papiere steigern, so ist das verkehrt. Nachgerade hat Deutschland mehr als genug an italienischen Werthen und hat jedenfalls keinen Anlaß, diesen Werth noch zu vermehren. Und ferner fallen wir es für ganz richtig, daß die Zugänglichkeit Italiens zu dem Dreiecke irgendwie von den italienischen Finanzen abhängig sei. Das weiß man längst aus der Geschichte, daß Staaten auch bei ganz kläglichen Finanzen Kriege geführt und sogar siegreich geführt haben. Die Leistungsfähigkeit Italiens auf militärischen Gebiete kann auch bei einer veränderten Finanzpolitik und bei einer durchgreifenden Reform der Arme, namentlich hinsichtlich der Dienstzeit, verbürgt bleiben. Und ob Italiens Rente hoch oder niedrig steht, seine Lebensinteressen werden es immer darauf anweisen, Hand in Hand mit Deutschland zu gehen. So ist die Lage, und deshalb hat man hier zu Lande keine Veranlassung, dem Ministerpräsidenten Giolitti mit einer Beschönigung der italienischen Finanzverhältnisse zu Hilfe zu kommen. Die deutsche Presse hat genug Grund, Italien nicht ohne Noth Schwierigkeiten zu bereiten; sie hat aber noch mehr Grund, die deutsche Nation vor möglichen schweren Verlusten, so weit sie kann, zu bewahren.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalmeldungen.

Berlin, 19. Okt. Der Kaiser, welcher heute kurz nach Mitternacht von Bremen im Neuen Palais eintraf, erlebte das selbst im Laufe des Vormittags Regierungsveränderungen und arbeitete von 10 Uhr ab mit dem Chef des Civilkabinetts. Nachmittags war der Graf Kommerzienrath Krupp vom Kaiser nach dem Neuen Palais befohlen.

Eine bewegliche Tabakfabriksteuer? Bei den bisherigen Eörterungen der Steuerprospekte ist ein Gesichtspunkt übersehen, der doch gerade bei der Beurteilung der Zulässigkeit der Tabakfabriksteuer schwer ins Gewicht fallen muß. Soweit die Absichten der Regierung bekannt sind, soll dem Reichstage vorgezogen werden, anstatt der zur Deckung der Kosten der Militärvorlage erforderlichen 55 Millionen Mark das Doppelte an neuen Einnahmen beifügen durch Einführung einer, sog. Reichs-Tabaksteuer zu bewilligen. 40 Millionen der neuen Einnahmen sollen ein für alle mal den Einzelstaaten für ihre Bedürfnisse überwiehen und der Rest zur Schuldenentlastung verwendet werden. Für die nächsten fünf Jahre soll der Reichstag sich verpflichten, auf die Erhöhung oder Verminderung der Tabakfabriksteuer, d. h. die Leistungen der Einzelstaaten zu verzichten, dagegen, falls die Mittel für die Deckung der Reichsausgaben nicht hinreichen, das Defizit durch Erhöhung der Reichsteuern zu decken. Daß damit das dem Reichstage verfassungsmäßig zustehende Einnahmeverweigerungsrecht zunächst für fünf Jahre befristet wird, liegt aber er die im Etat bewilligten Reichsausgaben, soweit dieselben die laufenden Einnahmen übersteigen, durch Tabakfabriksteuer deckt. Diese verfassungsmäßige Bestimmung bleibt als solche bestehen; dieselbe wird aber thatsächlich bedeutungslos, insofern der Reichstag sich verpflichtet, etwaige Minderbedürfnisse durch neue Steuern zu decken. Ob die Mehrheit des Reichstages gewillt sein wird, diese capitis diminutio vorzunehmen

und dadurch die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung in einem wesentlichen Punkte preiszugeben, mag vor der Hand dahingestellt bleiben. Ein Erfolg sollte nach früheren Mittheilungen dadurch beschafft werden, daß bei der Auslieferung von Einnahmen und Ausgaben eine der neuen Reichsteuern, „beweglich“ gemacht werden sollte, so daß der Reichstag es in der Hand hätte, jährlich je nach Bedarf den Betrag dieser Steuer zu erhöhen. Und zwar ist als diejenige Reichsteuer, deren Höhe von der jährlichen Bewilligung des Reichstages abhängig sein sollte, die Tabakfabriksteuer bezeichnet worden. Zu diesem Falle würde also der Prozentfuß der Werthsteuer, welcher von den einzelnen Tabakfabrikanten zu erheben wäre, jährlich Gegenstand der Bewilligung des Reichstages sein. Offenbar würden dadurch die Nachtheile, welche die Tabakfabriksteuer dem gesammten Tabakhandel und der Fabrikation ohnehin schon zuzugut, auf das äußerste vergrößert werden. Denn jede neue Steuererhöhung würde auch eine neue Regulierung der Preise, zu denen die Fabrikanten den Tabakrauchen geliefert werden können, und demnach auch eine neue Regulierung der Fabrikationsverhältnisse erfordern. Damit wäre der Tabakhandel und die Tabakfabrikation dem sicheren Ruin preisgegeben und es ist keine Frage, daß die Industriellen in huzen die eifrigen Befürworter des Monopols sein würden, bei dessen Einführung sie doch wenigstens auf eine halbwegs erträgliche Entschädigung für die Aufgabe ihres Gewerbes würden rechnen können.

Ridert über das Parteiwesen.

Reichstagsabg. Ridert hat sich dieser Tage in einer liberalen Wählerversammlung in Danzig über die im Augenblick keineswegs erfreulichen Parteiverhältnisse nach dem Bericht der „Dan. Ztg.“ also geäußert: „Man befindet sich im Stadium der Zerlegung und des Uberganges. Die Ubergangung wird sich immer mehr Bahn brechen, daß das jetzige parlamentarische Fraktionewesen nicht für die großen Kreise der Wähler paßt, namentlich auf dem platten Lande. (Zusammenschluß) Dort ferne man wohl den Unterschied zwischen den historischen Gegenständen von liberal und konservativ, aber nicht die jetzigen künstlichen Untertheile. Man werde verlegen sein, die Frage zu beantworten, wie sich im preussischen Landtage freisinnige Volkspartei und Vereinigung untertheile. Beide hätten dasselbe Programm und die Volkspartei werde anerkannt müssen, daß die Mitglieder der Vereinigung nach feiner Richtung hin weniger eifrig in der Vertretung des Liberalismus gewesen, als die der Volkspartei. Man sehe nur nach, wer die Arbeiten auf sich genommen habe. Wir verlangen und leben als eine unerlässliche Lebensbedingung einer großen liberalen Partei an die Freiheit des einzelnen innerhalb der Parteigrundfeste. (Beifall) Zusammenfassung. Diese Freiheit ist natürlich keine absolute, sie wird begrenzt durch die Fortwähren des Programms. Man hat einen Theil der Freisinnigen aus der parlamentarischen Fraktion aus geschlossen, weil sie einer Frage, die keine Programm- und nach meiner Uebersetzung überhaupt keine Parteifrage ist, nicht mit der Majorität stimmten. In Stuttgart und anderswärts z. B. in Berlin) ist die Zurückdrängung damit begründet, daß man „Männer mit feinem Nüchtern“ brauche. Es gebe allerdings eifrige, unerbittliche Charaktere, welche es als ein Dogma betrachteten, daß jemand, der die empfangene Parole weitergebe und befolge, „ein feineres Nüchtern“ habe, als der, welcher selbst prüfe und nach seinem eigenen Gewissen entscheide. Haben denn die Männer, deren Schwachheit und Mangel an fester Haltung man jetzt bei den Völkern bemerkt, nicht eben so gut und standhaft wie die mit dem „feinen Nüchtern“ das Feuer der Bismarck'schen Angriffskolonnen ausgehalten? (Anhalten des lebhaften Bravo) Habe denn die Fortschrittspartei früher, als sie noch eine stärkere Oppositionspartei war, nicht eine viel weitergehende Duldung geübt? Man wird zugeben, daß die Frage des Beitrittens eines wichtigen, tief einschneidenden Prinzipienfrage ist. Und doch sprachen sehr energisch und stimmten Schülze-Delitzsch, Windthorst-Bielefeld und andere Mitglieder der Fortschrittspartei für das Beitrittsgesetz, während Foverbeck und andere dagegen stimmten. Hat die Majorität daraus einen casus belli gemacht? Oder dem Sozialistengesetz? Er hätte noch manche interessante Betrachtungen an der Hand von Thatfachen anstellen. Er unterlasse es, weil er sich auf das zur Abwehr unbedingt Nothwendige beschränke; die erbärmlichen Verdrüßlichkeiten, als ob er (Ridert) durch einen Händdruck oder andere Freundschaften des Reichstagslers wech geschickt werden könne, brauche er wohl hier unter seinen Mitbürgern, die die freie öffentliche Tätigkeit seit 35 Jahren kennen, feiner Ueberlegung zu wirbeln. (Beifall) Ohne Duldsamkeit und Freizheit in den Fragen, die keine Programm- und Prinzipienfragen, werde es sein für die Dauer keine starke und einflussreiche liberale Partei geben.“

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen.

Anfolge des Berichtes über eine Unterredung, welche, wie wir bereits mittheilten, der Herausgeber der „Zukunft“ mit dem russischen Finanzminister Witte gehabt, spricht sich in der neuesten Nummer der „Zukunft“ auch der berühmte Nationalökonom Dr. Albert Schaeffle über einen deutsch-russischen Vertrag aus und zwar in einem dem Abschlusse eines solchen Vertrages günstigen Sinne. Schaeffle rechnet sich am Schlusse seiner Ausführung dahin:

„Uebigens: russische Vertragsunterhändler seien ja zur Stunde schon in Berlin mit Vertragsunterhändlern Deutschlands zusammen und es läßt sich nicht annehmen, daß es dabei um tela so zu des, sondern bios um einseitiges Geben Deutschlands sich handle. Und so erlaube ich mir schließlich nur noch die Hoffnung auszusprechen, daß eine reiche und fruchtbringende Verhandlung gelinge. Neuer großer Annäherung und Vere-

hängigkeit in der orientalischen Frage, welche ich in dem Artikel „Donnerstag's Fische mit Russland“ (Nr. 18 der „Zukunft“) aus Wärethe vertreiben zu haben glückte, würde mich ein solches, unter dem Namen „L'Esprit“ in Paris einmündiges Organ nicht nicht ich die besten Abmachung erwünschten Vorlauf leisten.“

Die Reichssteuer-Projekte.

Die „Zukunft“ verlinde heute folgende: „Anschickend bestehen in weiteren Kreisen des Publikums mancherlei falsche Vorstellungen über die zur Zeit schwebenden Verhandlungen in Sachen der Reichssteuer. Vor allem andern muss festgestellt werden, dass die Reform der Reichssteuer ein integrirendes Bestandteil der Steuerreformvorlagen bilden wird, mit welchen der Reichstag sich alsbald nach seinem Zusammentritt zu beschäftigen haben wird. Bei den im Reichstagamt stattfindenden Beratungen — und wir wollen dabei gleich einfügen, dass die diesen Beratungen zu Grunde liegenden Entwürfe im Reichsstagamt selbst ausgearbeitet sind — handelt es sich durchaus nicht um Fragen der Vorkommission oder um eine von vorkommissionarischen Gesichtspunkten geleitete Einwirkung auf die Vorkommission oder um ein Einbringen in große Zweige derselben. Vielmehr steht lediglich die Revision des Reichsstaatsbudgets, dessen integrierendes Theil die sog. Vorkommission bildet, in Frage, und zwar beschränkt sich diese Nachprüfung keineswegs auf die sog. Vorkommission, vielmehr wird auch die Stempelgesetzgebung anderer Objekte — wie die Erhebung bereits eingeführter Stempelsteuern — mit erinrentlich an die Lotterielose — in das Bereich der Erörterung gezogen.“

Wenn auch der Gedanke der einfachen Verdoppelung der jetzigen Höhe der sog. Vorkommission zur Verwirklichung keine Aussicht mehr hat, so handelt es sich dabei keineswegs um etwas ganz Neues, im Gegentheil können die Vor schläge unmittelbar an das Bestehende an und wenigstens in diesem Augenblicke endgültige Beschlüsse noch nicht gefasst sind, so steht doch fest, dass einerseits das Vorkommission, insbesondere das Spekulationsgeschäft in Wertpapieren, stärker als bisher herangezogen werden soll, während andererseits diese Besteuerung nicht soweit gehen kann, die zu besetzenden Vorkommissionen berart zu belasten, dass sie überhaupt unmöglich gemacht werden.“

Verschiedene Mittheilungen.

• Zu dem bereits in der heutigen Morgenansage mitgetheilten Wechsel im Kriegsmilitärwesen bemerken wir noch, dass der neue Kriegsmilitär-Dienst von Schellendorf ein Wunder des Jahres im Jahre 1891 getriebenen Kriegsmilitär gleichen Namens ist. Der neue Kriegsmilitär wurde erst in diesem Winter auf sein neues Quartier von Kommando des 10. Armeekorps entzogen und lebt seitdem auf seinem alten Marienthal in Mecklenburg. Die Ursache, weshalb der hervorzuhebende General sich zum Aufbruch aus der Armeegewinnung, beruhte in dem kranken Zustande seiner Frau. 1893 geboren, trat er 1861 in die Armeegewinnung ein, bei der Belagerung der Düppeler Schanzen, an dem Besatze 1866 im Hauptquartier und an dem Besatze 1870 des Generalstabes des 3. Armeekorps Theil. 1880 wurde er Generalmajor, 1884 Generalleutnant. Im Jahre 1888 wurde er Kommandirender General des dritten Armeekorps und 1890 in gleicher Eigenschaft als Nachfolger des Herrn v. Caprivi zum letzten Corps verlegt.

• Mehr die Verlesung des Pläne auf Organisation des Handwerks sind auch die Berliner Zünfte mit gütlichen Verhandlungen erwidert worden. Die hiesige Deputation des letzten Zünfteauschusses hat die Verhandlungen der einzelnen Zünfte eingehend unter Mitwirkung guterhülftiger Ermüdungen, in denen über die Pläne von vornherein die Verlesung der Vor schläge klar und unmissverständlich auszusprechen, da diese sich der inneren Arbeit entziehen. Die Stimmung aber, neben den Sachgenossenschaften, wie sie vorgeschlagen seien, die über gezielte Arbeit der einzelnen Zünfte im Rahmen der Handwerkskammer zu erhalten, müsse als trügerisch angesehen werden. Wer mit den Sachgenossenschaften sich befassen wollte, habe die Zünfte fallen zu lassen. Wer den Verlesungsbegriff für eine unerlässliche Vorbedingung zur Erhaltung des Handwerks anliehe (wie der Zünfteauschuss), könne niemals die Gegenwärtigen Vor schläge billigen.

• Mehr die sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen sind die „Vorwärts“ eine statistische Zusammenstellung für das Jahr 1892. Danach zählten 26 Gewerkschaften 227,023 Mitglieder. Die größten Gewerkschaften waren diejenigen der Metallarbeiter (26,121), der Bergarbeiter im Saarrevier (22,400), der Tischler (18,022), der Wagner (16,000), der Bergarbeiter in Böhmen (15,300), der Arbeiter (11,842), der Fabrikarbeiter (11,737) und der Schmiedeger (10,150). Unter den Mitgliedern lebten 4355 weibliche, darunter 2160 Fabrikarbeiterinnen. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 3952.

• Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahner findet am 27. d. in Hannover statt.

• Dresden, 19. Okt. Von den sächsischen Landtagswahlen ist zu berichten, dass bisher in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Weizsäcker Land sowie in Chemnitz je ein Sozialdemokrat gewählt wurden; Kantonlandtags sind bisher 16 Sozialdemokraten, ferner 2 Antisemiten.

Die Wahlbewegung.

Das Centrum hat in mehreren großen rheinisch-westfälischen Wahlkreisen, in denen eine sehr zahlreiche katholische Bevölkerung vorhanden ist, wie in Dortmund, Bochum, Duisburg-Essen Wahlhelfer entsandt, so dass die dort aufgestellten, meist der nationalliberalen Partei angehörigen Kandidaten, zumal auch die Sozialdemokraten sich nicht regen, ohne nennenswerten Widerspruch aus der Urne hervorzuheben werden. Das Centrum hat allerdings auch bei früheren Wahlen in jenen Wahlkreisen dieselbe Taktik befolgt; es ist also nicht etwa eine Demonstration gegen die Vereinigungen im Wahlverfahren. Aus eigener Kraft allein vermögen die Merkmalen dort nicht durchzuführen und zu konpromittieren mit anderen Parteien ist auch kein Boden vorhanden. Immerhin ist die Taktik der Wahlhelferung bei einer Partei bedenklich, die sonst so streng Wahrung und Sammlung ihrer Wählergruppen zu versprechen und sich auch von der Auflösung einer Wahlhelferung nicht abhalten zu lassen pflegt. Ein Zeichen eines unerschütterlichen Veranlassens ist die Taktik gewiss nicht. Sie zeigt von dem Gefühl der Schwäche, die man nicht vor aller Welt auszusprechen Lust hat.

Zur Wahlfreie Mittel-Deutsche des Reichs haben die vereinigten nationalliberalen und freisinnigen Parteien beschlossen, den Gutschloher-Lake in Gollma (publizierte) und den Reichsminister Dr. jur. Schulze (nationalliberal) aufzustellen. Gegenkandidaten sind der Landrat H. von Wobbenitz und der Bürgermeister Scheller zu Weizsäcker.

• **Δ Torjan, 19. Okt.** Zu der bevorstehenden Wahl zum Hause der Abgeordneten ist seitens der liberalen Partei bereits der Wahlbezirk Torjan-Gebirge in einer im „Anker“ diesbezüglich abgehandelten Besprechung sich schlichtig machen, die beiden bisherigen Abgeordneten, Herrn Mittelgutschloher Scepban-Martinischen und Mittelgutschloher v. Börs-Büllingen in Vorschlag zu bringen.

Ausland.

• **Frankreich.** Die russischen Offiziere waren am Donnerstag zum Dejeuner im Ministerium des Auswärtigen. Auch das Personal der russischen Botschaft war anwesend. Minister Develle trat auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin von Russland sowie der kaiserlichen Familie, der russische Botschafter Baron Wostrenschin auf den Präsidenten Carnot und ganz Frankreich. In einem zweiten Toast trank Develle auf den Admiral Avelane und die russischen Offiziere, welche er glücklich sei zu begrüßen als die edlen Vertreter der großen russischen Nation. Avelane antwortete, er trinke auf die beiden edlen Kräfte Frankreichs, die Arme und die Marine. — Admiral Avelane wurde am Donnerstag auch von dem Marschall Canrobert empfangen, welcher hierbei äußerte, er habe in der Krone den Platz und den ritterlichen Offizier. Seitdem habe er die Bekanntschaft zahlreicher russischer Offiziere gemacht und deren Sympathien für Frankreich verdankt gelernt. Canrobert erinnerte hierauf an seine freundschaftlichen Beziehungen zu Alexander III. Admiral Avelane gab seinem herzlichsten Danke Ausdruck. Nachdem Avelane sich nach dem Cerulo militäro zurückgegeben hatte, flatterte ihm Marschall Canrobert einen Gegenbesuch ab. — Das es bei dem Festen ohne ein deutsch-feindliches Demonstrationsprogramm nicht abgehen würde, war voranzusehen. Am Mittwoch abend um 11 Uhr während des Balles im Marineministerium kam eine Bande von etwa 200 jungen Leuten von der Rue Royale nach dem Concorde-Platz unter dem Gesang „Ost l'Alsace, qu'il nous faut.“ Die Menge flüchtete Weisfall, die Polizei verhielt sich theilnahmslos.

Der französische Ministerpräsident am Donnerstag, die Besetzung des verstorbenen Marschalls Mac Mahon bereits am nächsten Sonntag stattfinden zu lassen, nachdem die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt hat, dass dem Admiral Avelane und den russischen Offizieren Gelegenheit gegeben würde, den Besetzungsfestlichkeiten bei zuwohnen. Auch Kaiser Wilhelm hat übrigens dem toten Marschall seine Achtung bezeugt. Der deutsche Botschafter Graf Münster sandte das folgende Telegramm:

„Se. Majestät der deutsche Kaiser hat mich, sobald Allerhöchster Befehl erhalten hätte, von dem schwersten Verluste, der Sie betroffen hat, beauftragt, als einen Ausdruck des tiefsten Mitgeföhls in Allerhöchstem Namen einen Kranz auf den Sarg des tapferen, edlen Marschalls niederzulegen. Zudem ich Ihnen meine persönlichen aufrichtigen Beileidsempfindungen ausspreche, bitte ich Sie, mir gütigst Zeit und Ort mittheilen zu wollen, wo ich die Ehre werde haben können, mich dieses Allerhöchsten Auftrages zu entziehen.“

Die Wittwe des Marschalls Mac Mahon richtete sofort nach Empfang der im Auftrage des deutschen Kaisers ihr überhöchster Königsgrüßen zu dem Kaiserlichen Hofe, dem Kaiser ihren tiefsten Dank übermitteln zu wollen. Die österreichisch-ungarische Regierung hat ihren Botschafter, Grafen Goyon, beauftragt, der französischen Regierung ausführlich das Todes des Marschalls Mac Mahon das tiefste Beileid auszusprechen. Aus Moreson wird vom 19. d. weiter gemeldet: In dem Sterbegemach, das in eine Kapelle umgewandelt ist, befindet sich vorwiegend eine große Menschenmenge vor dem Sarge. Nach wie vor laufen zahlreiche Beileidstelegramme für die Wittve Mac Mahon's ein. Der Admiral Avelane telegraphirte: „Wie ganz Frankreich, so schließt sich auch das russische Volk Ihrem Schmerze an. Ich bitte Sie, mir zu gestatten, Ihnen im Namen des Schwabers den Ausdruck unserer tiefen achtungsvollen Sympathie auszusprechen zu dürfen.“ Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich sandte folgendes Telegramm: „Empfangen Sie den Ausdruck meines aufrichtigsten Beileids und meiner lebhaftesten Sympathie mit Ihrem großen Schmerze. Die Arme verliert einen berühmten Führer. Als, welche ihn gekannt haben, besonders seine Freunde, zu denen ich nicht zählen, werden eine unüberwindliche Erinnerung an diesen edlen Charakter bewahren. Die Königin von England und der Prinz von Wales übermittelten den Wunsch, sich bei den Besetzungsfestlichkeiten vertreten zu lassen. Außerdem sandten auch Derselben der Herzog von Anhalt, die Königin Isabella und der König Franz von Sibirien, Prinz Ferdinand von Bulgarien, Prinz Viktor Napoleon, der Herzog von Cumberland, der Herzog von Braganza, die Königin von Portugal, der Großherzog von Genua, die Großfürstin Alexandra und der Bürgermeister von Mailand.“

Im Streitgebiete fanden in der Nacht auf Donnerstag wiederum verheerende Zusammenstöße von Streitenden mit Gendarmen und Soldaten statt. Auf der Bergwerksbahn bei Venz erfolgte in der Nacht eine Explosion, durch welche ein Theil des Bahnhofs zerstört wurde. — Die sozialistischen Deputirten richteten einen energischen Protest gegen das Vorgehen einzelner Offiziere der im Streitgebiete stationirten Kavallerie.

Die Expedition gegen Befangin, den König von Dahomey, hat begonnen. Die Kolonne des Generals Dobbis ist nach fünfzigstündiger Fahrt auf dem Flusse Ueme in Agony eingetroffen. Die Gesundheit und die Verfassung der Truppen sind vorzüglich.

• **Italien.** Aus Tarent wird vom 19. d. weiter gemeldet: Dem gelirigen von Admiral Seymour an Bord des englischen Panzerschiffes „Sans Pareil“ veranlasseten Diner wohnten bei die Admirale Corfi und Turri, der Unterpriest, der Bürgermeister von Tarent, die Kommandanten der italienischen und englischen Kriegsschiffe und der englische Botschafter. Admiral Seymour brachte einen Zuspruch aus, in dem er für den warmen und herzlichsten Empfang dankte und seine Genugthuung Ausdruck gab, dass ihm die Ehre zu theil geworden sei, einen der größten Häfen Italiens besuchen zu können. Der Diner schloß seine Rede mit einem Guss auf den König von Italien. Admiral Corfi erwiderte hierauf, der herzlichste Empfang des englischen Geschwaders sei die Pflicht der Gastsfreundschaft zwischen befreundeten Völkern; er trinke auf das Wohl der Königin Victoria und des Königs Humbert.

Donnerstag vormittag begaben sich die Deputationen der Arbeitervereine an Bord des „Sans Pareil“ und überreichten

dem Admiral Seymour ein Diplom als Freundschaftsbild. Der Admiral sprach den Deputationen seinen herzlichsten Dank hierfür aus.

Am Donnerstag nachmittag wurden auf der Festung des Deutschen Dalala Ausgrabungen vorgenommen, denen Admiral Seymour, die Kommandanten der englischen Schiffe, die Admirale Corfi und Turri, der Unterpriest, der Maire, der Deputirte Dalala, mehrere Damen und Vertreter der Presse beiwohnten. Als die Ausgrabungen bis auf einen Meter Tiefe gelang waren, wurden verschiedene Gegenstände aus Terracotta, Figuren, Vasen, ferner alte Münzen blüthig. Admiral Seymour nahm das größte Interesse an den gefundenen Gegenständen. Den Ausweidungen wurden im Pavillon des Besichtigens Erfrischungen gereicht. Der Festschloß wurde in der Municipalität eingenommen; an demselben nahmen außer den englischen Gästen die Admirale Corfi und Turri, sowie eine große Zahl geladener Offiziere theil.

• **Oesterreich-Ungarn.** Ein von dem Klub der Konser vativisten einmündig beschlossenes Communiqué besagt, der Klub sei zwar bereit, zur Ausbildung des aktiven Wahlrechts bei Wahrung der autonominischen Prinzipien die Hand zu bieten, erkläre jedoch die Wahlreform-Vorlage in der gegenwärtigen Fassung im Interesse des Reiches und der Länder für unannehmbar. — Es giebt also in Oesterreich wohl keine einzige Partei, welche der russischen Wahlreform zustimmt.

• **England.** Die ausständigen Grubenarbeiter megen sich, mit den Grubenbesitzern in irgendwelche neue Verhandlungen einzutreten, solange letztere auf einer Lohnherabsetzung überhaupt bestehen.

• **Südafrika.** Die londoner „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe eine Depesche aus Johannesburg von heute, der zufolge Gerichte im Umtausch find, daß die unter dem Befehl des Generals Buller stehende Tafel-Kolonie der südafrikanischen Gesellschaft verarmet worden wäre. Die Gerichte hätten jedoch ihren Urtheilung in Mittheilungen von Eingeborenen, man müsse deshalb ihnen keinen Glauben bei.

Provinzial-Nachrichten.

• **Heiligenstadt, 19. Okt.** Gestern morgen starb hier der 94. Kreis-Inspektor Dr. Josef Reigent.

• **Nordhausen, 19. Okt.** Die bestamten Ministerial-Vor schläge zur Hebung des Handwerkes sowie für Umgestaltungen im Lehrlingswesen fanden gestern abend im Gewerbevereine gute Sprache und fanden dort eine durchaus günstige Kritik. Man erwidert in der nächsten der Vorkommission, einen Uebersicht, und hält theils eine derselben genügen, theils glaubt man beide entbehren zu können. Außerdem sprach man sich durchaus nicht beirretet darüber aus, daß für alle irgend wichtiger Punkte ein Berathungsausschuss als Vorkommission vorgeschlagen sei. Eine solche Uebersicht ist auf der Hand zu haben, da man ja auch andere Städte, wie z. B. den Kaufmannsstand, mit der Angelegenheit regierungsbüchig nicht belegen. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit einer besonderen Kommission zur Vorbereitung zu überweisen. Aus der Verhandlung ging übrigens hervor, daß der Magistat nicht nur den Gewerbeverein, sondern auch die hiesigen Zünfte, zu einer Aenderung ihrer Statuten aufzufordern hat, und daß dieselben mit dem Gewerbeverein im wesentlichen gleicher Ansicht sind.

• **Erfurt, 19. Okt.** Der hiesige Konzert- und Theaterverein giebt eben seine Jahresabschlussfeier, bevor er für immer von der lokalen Schaubühne verschwindet. Der genannte Verein ist derlei, welcher das alte Theater an die Stadt verkauft hat, nachdem auf der andern Seite Hr. Döring'sche Theater in befehliger Weise einnahm, aber nicht durchzuführen wollte. Daß die Aktionäre des alten Musiktheaters bei all ihrem Eifer über den grünen Klee gelobten Oesterreich noch ein recht annehmbares Geschäft gemacht haben, beweist die Befestigung des Vorstandes, wonach die einzelne Akte von jetzt ab mit 34.50 Mk. an der Liquidationssumme eingeteilt sind. Wenn man weiter erfährt, daß im vorigen Jahre noch 10% Ueberschuss vertheilt werden konnte, so wird man den hiesigen Aktionären zu wüßigen wissen, daß die Aktionäre bei jeder Gelegenheit ankommen.

• **Δ Torjan, 19. Okt.** Ein eigenartiger Schüler befindet sich seit Beginn des Winterhalbjahres in der Oberprima des hiesigen Gymnasiums. Ein Volksschullehrer, Sch. aus Kl., hatte sich so weit selbst vorgewagt, daß er sich zum letzten Abiturientenexamen als Prüfung einnahm, aber nicht durchzugehen schickte, die in der Prüfung zutrag getriebenen Lücken in seinem Wissen durch fortgesetztes Studium zu überwinden und sich dem nachmalig zur Prüfung zu stellen. Am ganz sicher zu gehen, hat er das bisherige Klatscher in der Volksschule mit der Schulbank veranlagt und will nach halbjährigem Besuch der Oberprima noch einmal vor die Prüfungskommission treten.

• **Obernburg a. S., 19. Okt.** Der arbeitslose Auswanderer zu Schiffling, der sich als Arbeiter für die von dem herrschenden Streik- und Unteremangel hart betroffenen Landbesitzer auf Klai- und Böhmen, welche von den Landwirthen für die bevorstehende Herbst- und Frühjahrsbestellung in der Zeit bis zum 31. März 1894 bezogen werden, eine Ermäßigung des Grundpreises, und zwar für den Winterernteernte Parzelle und Bergkesseler mit 15 Hektar, und für Kalkstein und Bergkesseler mit 15 Hektar, und für die Abgabe bewilligt hat, daß daneben irgendwelche Abatvergütungen nicht stattfinden. Der Beileidung ist eine Beileidung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins oder des Landrats darüber beizulegen, daß die bezogenen Sätze zu der Dinnung während der oben bezeichneten Beileidungsperiode bestimmt sind.

• **Δ Torjan, 19. Okt.** In hiesiger Aktien-Unterabtheilung ist ein Klatscher während der Nacht durch 3 Arbeiter, die sich durch liegend liegende Bänder schwere Brandwunden zuzogen. Der eine ist bis zur Brust mit Brandwunden bedeckt, während die beiden anderen sich weniger schwere Verletzungen zuzogen haben. Alle drei Verunglückte sind Familienmänner.

• **Kaiserslautern, 19. Okt.** Ein Unfall von Skarlosigkeit ist jetzt in dem Gohltho zu 80 ffa ausgefallen: ein Karzoffelbilde von gegen 3 Pfund Schwere und aus Eisenblech und kleineren Metallteilen, die wenig miteinander verbunden sind. Verschiedene Theile ließen nämlich ähnlich dem Kopf eines Affen, den eines kleinen Kindes und eines Hundes, und zwar eines Wozes (Doppelsohle), dar. In genauem Orte scheint die 3 fuderrückene zum größten Theil sehr reichlich anzufallen. Nach den Aussagen von Wagnersche befindet sich der Vertrag zum Theil auf 20 Utr. pro Wozes.

• **Δ Torjan, 19. Okt.** In den hiesigen Stationen Reinstück ist ein Klatscher während der Nacht aus dem Stationengebäude der Gohltho raus geflohen worden. Die Diebe, die durch das Fenster eingedrungen waren, nachdem sie dessen Scheiben einbrochen hatten, haben den Draht auf den Stationen und trans-portierten ihn bis hinter den Bahnhofsberg nach Weidensleben an, hier erbeugten sie ihn. In den Gohltho sollen sich im vorigen Winter ein Klatscher befinden. Bei der letzten Nacht im 19. d. in Weidensleben Gemeindeführer wurden von 40 Schützen 112 Hosen erlegt.

die allerbilligsten,

S. Weiss, Halle a/S.

Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

Hohenzollern-Mäntel,

Havelocks,

Schuwaloff-Mäntel

sind in Massen-Auswahl und jeder Preislage vorräthig.

Winter-Paletots,

Jagd- und Haus-Joppen.

Besonders in diesen Artikeln bin ich in der Lage, außerordentlich Preiswürdig zu offeriren.

Cheviot-Anzüge,

Schlafröcke,

Knaben-Paletots,

Knaben-Anzüge

n. f. w.



Die Preise sind jedoch streng fest.

Die Preise sind jedoch streng fest.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung bestimmt 25.—27. Oktober cr.
Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 15 000 M. Baar.
Originallosse à 3 Mark. Porto u. Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstrasse 49.

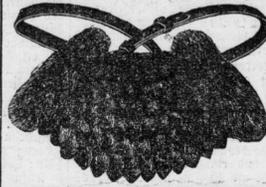
Rothe & Loewe

Ziehung 25., 26., 27. Oktober 1893.
Hauptgewinne baar: M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000 x.
Original-Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe,

Berlin C., Grenadierstr. 26.

Telegr.-Adr.: Glückspeter - Berlin.



Belz-Jagd-Müffe,
Jagd-Mützen,
Belz-Stiefeln,
Belz-Schuhe,
Belz-Bagendecken

empfiehlt
Christian Voigt.

Fahrradhändler.

Zweck gemeinsamer Abchlüsse für 1894 werden Abreisen erbeten. Ganz besondere Vortheile werden zugesichert. Auskunft unter No. 7 bei größter Mühsal eigene Karte. Offerten unter C. 714 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Täglich frische prima Holland. Austern.
Prachtvolle Vierländer Gänse à Pfund 70 Pf.,
Vierländer Enten, Kücken u. Poulets,
Feiste Fasanehähne, Schmeppen, junge Feldhühner,
Krammetsvögel, Leipz. Lerchen.
Gr. Ulrichstr. **Gebr. Zorn.** Fernsprecher 347.

E. Ellissen,
Fleischergasse 25, II.
A. Keller

künstl. Zähne, Plomben etc.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Bruno Freytag

Gegründet 1865.

Halle a. S.

Fernsprecher 379.

Schwarze, weisse und grosse
farbige Sortimente
in glatten und gemusterten
Qualitäten

Seiden-Waaren.

Langjährige
Verbindungen mit
ersten Fabrikanten er-
möglichen nur streng solide
Qualitäten bei billigster Preis-
stellung zu offeriren.
Proben-Versand.
Sammet - Roben.

Königl. Universitäts-Thierklinik Halle a/S. im Landwirthschaftl. Institut, Wilhelmstr. 26.

Während des Wintersemesters können jederzeit Pferde mit innerer Krankheiten behufs chirurgischer und operativer Behandlung in unserer Klinik Aufnahme finden.
Ihre Consultation können chirurgische Patienten täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 9-19 Uhr dem klinischen Assistenten vorgesetzt werden. Die klinischen Demonstrationen finden allwöchentlich Samstags von 3-5 Uhr statt und werden von dem Unterzeichneten abgehalten.
Halle a/S., im Oktober 1893.

Prof. Dr. Pütz.

Wilhelm-Augusta-Stiftung

zur Unterstützung von Beamten, Wittwen und Waisen.
Unterstützungs-Gelände nehmen bis zum 15. Nov. d. Jz. entgegen:
1. Der Unterzeichnete,
2. Herr Sanitätsrath Dr. Hoffmann, Martinsberg 10, II.
Formulare zu Geländen werden ebenfalls bereit.
Halle a. S., den 19. Oktober 1893.
Der Vorstand.
J. A. Herrmann, Rechnungsrat, Bucherstr. 48, II.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Durchaus gründlichen u. erfolgreichen Nachhilfeunterricht in Rechnen mit Bezug der Schularbeiten ertheilt Gymnasiallehrer u. Realschulen (speziell in der Mathematik) bei möglichem Besuche. Geht. Offerten sub H. 529 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein stud. phil. in höheren Semestern tüchtigsten Schülern Arbeitsverh. Nachhilfeunterricht in Gymnasialfächern zu ertheilen. Geht. Off. unter E. 501 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ganz-Unterricht
ertheilt sicher u. schnell zu jeder Tages- u. Abendszeit Ad. Fröhe, Dreyhauptstr. 2, III.

Julius Sachse,
Gr. Ulrichstrasse 26, II.
Künstl. Zähne, Plomben,
Reparat. etc.

Zur Aufzucht von Tamen u. Störbergschnecken empfiehlt sich Fr. J. Felger,
Leibnizstraße 100, Hof I.

Hüte werden inconnit. d. 30 an feu. garnit II. Oetel, Rodtlin, Fleischerstraße 1, II.

Hüte werden für 25 und 30 & wie neu aufgearbeitet.
Fleischerstraße 5.

Wäsche zum Glätten u. Zudrücken, sowie feine Stickerei-Verarbeiten werden sauber ausgeführt.
Fleischerstraße 5.

Zum Frisieren empfiehlt sich in u. außer dem Hause Auguste Kaefer, Albrechtstr. 18, v.

! Aufgepaßt!
Die größte und billigste Auswahl in Filz- u. Lederwaren. Damen-Filzschuhe von 85 &, Gortantoffeln von 40 &, mit starker Ledersohle von 90 & an. fault man wie bekannt nur bei
W. Wagner,
Gottesackerstraße 9
für Wiederverkäufer Rabatt.

Ein gut erhaltenes Klavier,
für Anfänger passend, für 25 Mark veräußert.
Zobritzstraße 10, I.

Ein leichtes Fuhrwerk ist zu verkaufen. Pferd mit Geschirre und Wagen nebst Zubehör. Abreiß im Verkaufswagen „Berliner Hof“.

Ein Preiswagen ist billig zu verkaufen.
Dorrenstraße 11.

Ein noch fast neuer Lebkuchen, auch für ein Goutloß pass., nebst 2 Kistenregalen und 1 Stuhltheil bill. zu verk. Weidengasse, Adolfsplatzstraße 9a, I.

Mit 2 Belästigungen.